

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. April 1928 bei täglich vorzeitiger Zahlung hieraus 1,70 Mark. ...

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. April 1928 bei täglich vorzeitiger Zahlung hieraus 1,70 Mark. ...

Schreibleitung und Druckerei: ...

Sonnabend Der Abend der Dresdner Gesellschaft Europahof

Noch keine Gewißheit über die „Bremen“.

Die Nachrichten von der Sichtung und Landung in Amerika waren übereilt.

Eine Flut von Falschmeldungen.

Entgegen einer Anzahl von Meldungen, die in den späten Abendstunden des Freitag von der Ankunft der „Bremen“ über New York und sogar von ihrer Landung wissen wollten, ist bis 2 Uhr nachts über das Schicksal des Flugzeuges und der deutschen Oceanflieger nichts Sicheres bekannt geworden.

New York, 13. April. Nach hier vorliegenden kanadischen Marinemeldungen ist gegen 10,30 Uhr amerikanischer Zeit (16,30 Uhr mitteleuropäische Zeit) ein Flugzeug in westlich-südwestlicher Richtung über Kingsport in Neuschottland gesichtet worden.

Diese Nachricht hatte in ganz Amerika ungeheuren Jubel ausgelöst und die Gewißheit von dem Gelingen des deutschen Unternehmens verbreitet, um so mehr, als auch von anderen Orten, so um 7,45 Uhr abends von Boston gemeldet wurde, daß ein hochfliegendes Flugzeug, das man für die „Bremen“ hielt, gesichtet worden sei.

Emden, 13. April. Begeisterung von einem zahlreichen Flugzeuggeschwader ist die „Bremen“ über New York gesichtet worden. Die Funkstation Norddeich meldet in einem Funkpruch an alle, daß die „Bremen“ 20,30 Uhr mitteleuropäische Zeit in Mittel-Nordsee eingetroffen ist.

Allmählich verbreitete sich auch bei der auf dem New Yorker Flugplatz angedeutet wartenden Menge die Uebersetzung, daß die verschiedenen Nachrichten über die Sichtung der „Bremen“ unzutreffend waren. Um 11 Uhr abends wurde von New York geteilt, daß die Aufklärung der „Associated Press“, die „Bremen“ habe Neuschottland überflogen, einfach erfunden sei.

Deutsche Pfadfinder vom französischen Kriegsgericht verurteilt.

Paris, 13. April. In dem Verurteilungsprozess gegen 15 deutsche Pfadfinder aus Prüm (Eifel), der heute vor dem höchsten französischen Kriegsgericht stattfand, stellte der Militärstaatsanwalt den Antrag, den 21 Jahre alten Hauptführer zu 30 Tagen Gefängnis ohne Strafausschub und 100 Mark Geldstrafe zu verurteilen.

Die Pfadfinder wurden feinerzeit von der französischen Behörde bei einem Nachtmarjch beobachtet und unter Anführung verbotener militärischer Übungen im besetzten Gebiet abgefaßt. Das Trierer Kriegsgericht ver-

urteilt die Pfadfinder zu Gefängnisstrafen bis zu fünf Monaten und einen deutschen Polizeibeamten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Die Amerikaner hoffen auch das ganze deutsche Volk, daß die nächsten Stunden glücklichen Bescheid über das Schicksal der „Bremen“ und ihrer Piloten bringen mögen.

Auf der Suche nach der „Bremen“.

Concord (New Hampshire), 13. April, 5,4 Uhr (amerikanischer Zeit). Der Flieger Robertson startete nach Old Orchard (Maine), um nach der „Bremen“ zu suchen. (W.D.V.)

Das deutsche diplomatische Korps in Mittel-Nordsee.

New York, 13. April. Die Angehörigen der deutschen Botschaft und des deutschen Konsulats sind heute nachmittags um 2 Uhr auf dem Flugplatz Mittel-Nordsee eingetroffen.

Auf dem Flugplatz sind bereits drei amerikanische Flugzeuge zur Begrüßung der „Bremen“ fertiggestellt. Die Motoren sind bereits in Gang gesetzt. Es herrscht in New York wunderbares Frühlingserwachen. Schon in den frühen Morgenstunden bewegten sich auf den Zufahrtsstraßen zum Flugplatz Mittel-Nordsee unzählige Automobile mit Neugierigen, die Augenzugabe der Landung der „Bremen“ sein wollten.

Wie bekannt geworden ist, beabsichtigt Hauptmann Adl und seine Begleiter, vor der Landung 15 Minuten das Flugfeld zu umkreisen und Grüße abzuwerfen. Der New Yorker Oberbürgermeister Walker erklärte, daß die Stadt New York den deutschen Fliegern den größten Empfang bereiten werde.

Eine Kundgebung Professor Junkers.

Berlin, 13. April. Professor Hugo Junkers hat nach dem Start der „Bremen“, bevor noch die Meldungen von der Sichtung des Flugzeuges an der amerikanischen Küste eingetroffen waren, folgende Botschaft an die amerikanische Presse gerichtet: Während Adl, Dinesfeld und Fitzmaurice abfliegen, ist es mir eine Ehrenpflicht, ihnen mit dem herzlichsten Gruß zu folgen, den ein Flieger dem anderen wünschen kann: „Gut ab“.

urteilte die Pfadfinder zu Gefängnisstrafen bis zu fünf Monaten und einen deutschen Polizeibeamten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre. Sowohl der Militärstaatsanwalt, wie auch der deutsche Verteidiger Dr. Führ legten gegen die Trierer Urteile Berufung ein.

Jasecki in Rom. Der polnische Außenminister Jasecki ist in Rom eingetroffen.

Nationale Bünde und Wahlkampf.

Der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf hat begonnen, und nach dem Waffenfrieden der Osterzeit wird in den nächsten Tagen die Werbung um die Stimmen der Wähler mit ganzer Kraft und voller Leidenschaftlichkeit einleiten. Auch die großen nationalen Bünde haben bereits ihre Stellungnahme zu den Wahlen und zu den Parteien formuliert. Sie war nicht auf einen so einfachen Generalnenner wie die der Linksorganisationen zu bringen. Das „überparteiliche“ Reichsbanner zieht als ausgesprochene Kampftruppe für die Sozialdemokratie in den Wahlkampf.

Diese Gefahr hat der Jungdeutsche Orden erkannt und deshalb von vornherein darauf verzichtet, eigene Vertrauensmänner ins Parlament hineinzubringen, weil innerhalb des neudeutschen Parlamentarismus jede tätige Kraft sich aufreiben muß. Der Verband hat sich sogar einige Zeit stark mit dem Gedanken getragen, mit der Parole der Wahlhaltung „als dem Generalstreik der Nation“ die Auswüchse des derzeitigen Parlamentarismus zu bekämpfen.

Diese Parole muß jedoch auch, wenn sie vollen Erfolg haben soll, mit allem Nachdruck von den Leitungen der nationalen Bünde immer und immer wieder ihren Anhängern eingehämmert werden. Denn zweifellos ist unter ihnen eine sehr große Wahlmüdigkeit vorhanden. Diese Wahlmüdigkeit hat natürlich ganz andere Gründe, als die

Vertical text on the left margin, likely a price list or index.

des deutschen Spießbürgers, dem der Gang zur Wahlurne bei schlechtem Wetter als eine arge Zumutung erscheint. Die Enttäuschung in den Rechtsverbänden über die sogenannte Wirksamkeit der Parteien ist allgemein. Sodann ist eine intuitive Abneigung gegen den Parlamentarismus als solche weit verbreitet. Ferner fehlt vielen Anhängern jener Organisationen das Verständnis für die Notwendigkeit und Wichtigkeit unseres derzeitigen schwerfälligen parlamentarischen Betriebes. Und es ist, obwohl falsch, doch menschlich begreiflich, wenn diese Abneigung auf die ungeschicklichen Vertreter dieses Systems übertragen wird. Gewiss berechtigt die vorzügliche Disziplin in den nationalen Organisationen zu der Hoffnung, daß die Parole der Wahlpflicht alle diese Mängelerscheinungen überwinden wird. Aber zugleich sollten es sich auch die Rechtsparteien zur dringenden Aufgabe machen, um auch das übrige dazu zu tun. Die Anhänger der nationalen Bünde stehen in ihrer überwiegenden Mehrheit politisch auf dem Boden der beiden großen Parteien. Wenn nun auch im Wahlkampf die Parteinteressen und die Bedürfnisse der Agitation weitens stärker sind als nationale Einheitsparolen, so sollten doch beide Parteien sich vor Augen halten, daß gegenseitiger Haß und Wasser auf die Mühlen derer

ist, die Wahlenthaltung predigen. Vergessen nationale Verbände und Rechtsparteien über kleinliche Sonderinteressen die großen gemeinsamen vaterländischen Ziele, so werden sie nur den Staat und sich selbst schädigen. In der Pflege des Gemeinschaftsgefühls zum Nutzen des ganzen Volkes steht und — wie schon betont wurde — die Aufgabe der nationalen Bünde zu liegen. Sie kann immer von neuem kräftigend wirken, und sie ist es wert, sich ihr mit ganzer Energie zu widmen. Wollen die Verbände den fortschreitenden Zerfallsprozess des modernen Parlamentarismus der Dessehnlichkeit zu Gemüte führen, so gibt es dazu bessere Wege als Wahlenthaltung oder Auflösung von Kameraden als Reichstagsabgeordnete. Die im ganzen Volke dumpf gefühlte Notwendigkeit einer Wahlreform muß der Nation zur klaren Erkenntnis gebracht werden. Es gilt, eine einheitliche Volksstimmung zu erzeugen, deren Forderung nach einer solchen Änderung des Wahlrechts, die das Vorkommen von wiederholter Persönlichkeits zur Geltung bringt, sich der zukünftigen Reichstags nicht mehr widerlegen könnte. Paris möchte man die vaterländische Ausgabe der nationalen Bünde im Wahlkampf sehen.

Schärfste Untersuchung des Mailänder Attentats.

Ein Sondergericht eingeseht.

Mailand, 13. April. Die Untersuchung des Bombenattentats gegen Viktor Emanuel, das bisher 23 Tode, Opfer und über 40 Schwerverletzte gefordert hat, wird mit der größten Energie durchgeführt. Ein Sondergericht, das ständig in Rom tagt, ist heute morgen aus der Hauptstadt in Mailand eingetroffen, um an Ort und Stelle die Erhebungen der Polizei zu überwachen und etwaige Verhaftete sofort zu vernehmen. Unter den Angeklagten befindet sich auch ein Extremist, der gekannt hat, der berühmtesten Verbrecherbande „Volafri“ angehört zu haben. Für die Hinterbliebenen der Opfer strömen bereits von allen Seiten freiwillige Beiträge zusammen. Bis jetzt ist bereits 1 Million Lira gesammelt worden.

Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Rom.

Rom, 13. April. Seit Donnerstag werden durch die römische Polizei die höchsten verdächtigen Elemente scharf überwacht. Zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen dienen dem Zweck, festzustellen, ob hierher verdächtige Personen mit dem Mailänder Ereignissen in Verbindung gebracht werden können. Man nimmt an, daß die Verbrecher im Lager der Anarchisten zu suchen seien. Einige Blätter, so der „Democ“, äußerten allerdings, daß ein Italiener einer solchen Tat nicht fähig sei. Demgegenüber muß freilich das Ergebnis der Untersuchung abgewartet werden. Die ausländischen Generalkonsulate haben im Namen ihrer Regierungen den Mailänder Behörden ihr Beileid ausgesprochen. Ergebenheits- und Glückwunschkommunikationen an den König und an Mussolini sind aus dem In- und Auslande in großer Zahl eingelaufen. Vom falschischen Bundessekretär für Rom sind alle Einwohner der Hauptstadt zu einer Ergebenheitskundgebung auf der Piazza Cavour anläßlich der morgen früh erfolgenden Rückkehr des Königs aufgefordert worden. Auch heute abend wird auf der Piazza Venezia eine Kundgebung für den König stattfinden.

Auf das Telegramm Mussolinis hat der König mit einem Danktelegramm geantwortet. Der König hat geteilt den Komitien, die Opfer bei dem Attentat zu beklagen haben, 50.000 Lire gespendet. Der Anhang einiger Verlester hat sich verschlimmert. Einer ist heute gestorben, so daß die Zahl der Opfer sich auf 17 beläuft.

Die italienische Presse fordert Vergeltungsmassnahmen.

Mailand, 13. April. Die Presse fordert schärfste Vergeltungsmassnahmen für den Anschlag auf Mailand. Die „Tribuna“ fundiert eine energische Ausrottung der antisozialistischen Kräfte an, die noch vorhanden seien. Unter dem verbrecherischen Willen stehe die sogenannte antisozialistische Sammlung der Mächtigen. Im „Popolo d'Italia“ erklärt der Bruder Mussolini, Arnaldo Mussolini, es handle sich bei dem Bombenanschlag um die Tat von Mitaliefern des sogenannten hohen politischen Verbrechertums, die in wenigen Tagen erwidert und mit unerbittlicher Strenge bestraft werden

müßten. Die öffentliche Meinung erwarte schärfste Vergeltungsmassnahmen. Andere Blätter deuten an, daß unter Umständen eine besondere Art von Ausnahmezustand verhängt werden dürfte.

Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Berlin, 13. April. Am 13. April wird gemeldet: Der Reichspräsident hat dem König von Italien drachlich seine Glückwünsche zur Errettung vor dem Attentat in Mailand ausgesprochen.

Kein Attentat gegen Mussolini?

Genf, 13. April. Von amtlicher italienischer Seite wird heute vormittag erneut die Meldung über einen angeblichen Anschlag auf Mussolini, der im Laufe des Donnerstags erfolgt sein soll, kategorisch dementiert. Demgegenüber meldet das „Berliner Tagblatt“ aus zuverlässiger Quelle folgendes: Der Anschlag auf Mussolini, der bis zum Donnerstag der Öffentlichkeit geheimgehalten werden sollte, soll bereits am Sonnabend stattgefunden haben. An diesem Tage fuhr der italienische Ministerpräsident mit dem Zuge nach seinem in der Nähe von Mailand gelegenen Gute. Bei einer Brücke hatten Attentäter Dynamit angelegt, um Brücke und Zug im gegebenen Moment in die Luft zu sprengen. Ein Vorzug fuhr über die Brücke, ohne daß sich etwas ereignete. Der Zug, in dem sich Mussolini befand, konnte — ob durch Verrat oder aus anderen Gründen, ist nicht bekannt — rechtzeitig angehalten und das Attentat damit vereitelt werden. Es könnten an Ort und Stelle mehrere Verhaftungen vorgenommen werden. Die Verantwortung für diese Mitteilung, die bisher von keiner Seite bestätigt worden ist, muß dem „Berliner Tagblatt“ überlassen bleiben.

Die Wiener Sozialdemokratie billigt das Mailänder Attentat.

Berlin, 13. April. Einen charakteristischen Beitrag zu der Frage, wie die Sozialdemokratie politische Attentate beurteilt, liefert heute das offizielle Organ der österreichischen Sozialdemokratie, die „Wiener Arbeiterzeitung“. Sie schreibt: „In der Demokratie ist der Appell an die Einzelgewalt ein Rückschritt in die Kampfmethode überwindener Zeiten. Heute aber ist das politische Leben Italiens einer Verbrecherbande ausgeliefert, die mit Gewalt das ganze Volk unterdrückt und Würder in die höchsten Stellen des Staates bringt. Sie macht friedliche Kämpfe aussichtslos. In einem solchen Gemeinwesen wird das Attentat der nocheinigen und natürlichen Ausbeutung des politischen, sozialen, ja des menschlichen Kampfwillens überhaupt. Wo die Feltung und das Nachverkommen, müssen Bomben, Revolver und Schellenmaschinen sprechen.“

Zu diesen Ausführungen des sozialdemokratischen Blattes bemerkt der Berliner „Volkswagen“: Daß die Sozialdemokratie das politische Attentat von jeher geächtet hat, läßt sich heute wie früher aus Tugenden von sozialdemokratischen Parteikalendarern nachweisen. Die Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Starbich durch Friedrich Adler ist nur ein Beispiel. Aber wohl noch niemals ist diese Haltung der Sozialdemokratie mit solcher Schamlosigkeit ausgesprochen worden wie jetzt angesichts des Mailänder Attentats.

Poincaré sucht sich reinzuwaschen.

Die allen Märchen von der deutschen Kriegsschuld.

Paris, 13. April. „Europe Nouvelle“ veröffentlicht einen Auszug aus den vom deutschen Außenministerium veröffentlichten diplomatischen Schriftstücken über den Kriegsurprung, der mit einem Vorwort vom Ministerpräsidenten Poincaré versehen ist. Der Auszug stammt von Prof. Vermelt von der Universität Straßburg. Poincaré erklärt in seinem Vorwort u. a., die deutschen Dokumente, so wie sie veröffentlicht worden seien, bewiesen, daß Berlin unter dem Einfluß eines abenteurerlichen Kaisers den Nachrichten und Anschlägen, die von der Mehrheit der ausländischen Botschafter gegeben worden waren, nicht Rechnung getragen hätte. In Deutschland sei der Reichstag weit davon entfernt gewesen, alle Rechte eines Parlamentes zu besitzen. Der Kaiser selbst sei es gewesen, der allein berechtigt war, Friedensverträge gegen eine fremde Macht zu eröffnen, ohne den Vertretern der Nation darüber Rechenschaft geben zu müssen. In Frankreich könnte der Präsident der Republik nichts unternehmen, ohne Einvernehmen mit der Regierung, und die Regierung sei vor dem Parlament verantwortlich. Wenn nach den verschiedenen Motivierungen Kaiser Wilhelm weder Frankreich noch Rußland den Krieg erklärt hätte, so hätte niemals das französische Parlament eingewilligt, den Krieg zu erklären. Wenn Wilhelm II. sich damit begnügt hätte, den Krieg nur Rußland zu erklären, so hätte sich die französische Regierung trotz ihres Bündnisses mit Rußland in die Notwendigkeit verlegt gesehen, vom Parlament die nötigen Vollmachten zur Kriegserklärung zu verlangen. Poincaré folgert hieraus, daß das französische System nur einen Verteidigungskrieg erlaube, daß das alte deutsche Regime dagegen auf eine Angriffspolitik eingestellt gewesen sei.

Wohl könnte Deutschland gemäß den Feststellungen des Professors Vermelt nicht für seine Verfassung verantwortlich gemacht werden, doch scheint es natürlich und wünschenswert, daß nach dem Beispiel Frankreichs von 1871 Deutschland von einer Regierung abstrahiert, die das Reich in ein verhängnisvolles Abenteuer abstrahiert hätte. Wenn das neue Deutschland eine solche Entscheidung getroffen hätte, so hätte es die Verantwortung damit sehr erleichtert, aber es scheint, daß Deutschland nicht diese Absicht habe. Deutschland hätte ihm, Poincaré, versichert, daß man in Deutschland diese Haltung aus Eitelkeit ernehme. Das sei möglich und dieses Gefühl sei bis

zu einem gewissen Grade der Achtung wert. Aber es beeinträchtigt eine unparteiische Erforschung der Kriegsurkunde. Wenn, so sagt Poincaré den Schlussfolgerungen Professor Vermelts bei, die französischen Kriegsschriftstücke demnach veröffentlicht werden, so würden diese deutlich zeigen, daß Frankreichs Politik keineswegs von kriegerischen Absichten geleitet gewesen sei und er, Poincaré, hoffe, daß an diesem Tage auf beiden Seiten genügend Männer guten Willens sich finden werden, um die beiden großen Nachbarn dieser zu lehren, daß sie von nun an von einer vertrauensvollen und friedlichen Zusammenarbeit die beste Gewähr ihrer künftigen Wohlfahrt zu erwarten hätten.

Keine Wandlung seiner Ansichten.

Paris, 13. April. Poincaré richtete an den Direktor der „Gazette des Nation“ folgenden, vom 9. d. M. datierten Brief: „Sie haben mich um einige Worte über den Frieden gebeten. Für was soll es gut sein, heute meine Erklärungen von Bordeaux und Carcassonne zu wiederholen! Ihre Leser kennen sie bereits. Sie bringen meine Gedanken vollkommen zum Ausdruck.“

Gewisse Blätter jenseits des Rheins glauben, eine Veränderung in meinen Gedanken zu erkennen. Ich bin im Gegenteil vollkommen konsequent geblieben. Als Deutschland keine Reparationszahlungen nicht bezahlte, mußte ich Gegenmaßnahmen ergreifen. Gegenwärtig, da Deutschland ordnungsgemäß den Dawesplan erfüllt, begrüße ich diese Wandlung und halte es für möglich, für eine Annäherung zu arbeiten, die ich am Tage unseres Sieges wünschte. Was den Frieden anbetrifft, so habe ich in meiner letzten Rede eine allgemein anerkannte Wahrheit ausgesprochen; denn ich sagte, daß der Friede auf immer gesichert wäre, wenn er nur von Frankreich allein abhängen würde. Natürlich dürfe man sich nicht vorstellen, daß es genüge, unsere Betrachtung gegen den Krieg anzusprechen, um unsere Unabhängigkeit und unsere Geschäfte gegen ihn zu verteidigen. Aber trachten wir wenigstens immer mehr, unsere Friedenspolitik bis in jene Länder auszubringen, wo er noch weniger Fuß faßt.“

Die Unteruchung der Gotthard-Affäre beginnt

Genf, 13. April. Die von dem Komitee des Völkerbundes für die Genf-Gotthard-Affäre vorgegebene Untersuchung in Genf-Gotthard selbst wird nunmehr in den nächsten Tagen stattfinden. Heute abend werden sich ein englischer und ein schweizerischer Sachverständiger unter Begleitung mehrerer Beamter der Abteilungsabteilung des Völkerbundssekretariats nach Genf-Gotthard, um an Ort und Stelle unter Beteiligung der ungarischen Behörden eine Untersuchung des Zwischenfalls und insbesondere eine Prüfung der gerührten Maschinen vorzunehmen. Ueber die Ergebnisse ihrer Untersuchung werden die Sachverständigen dem Ratkomitee einen Bericht erstatten, der dann dem Völkerbundsrat auf seiner Zusage vorgelegt werden soll.

Der Cavell-Film in Amerika amtlich zugelassen.

New York, 13. April. Der Filmzensor des Staates New York erteilte gestern amtlich die Vorführungserlaubnis für den Cavell-Film, nachdem die Vertreter der vereinigten deutschen Gesellschaften ergebnislos Einspruch eingelegt hatten. Die Vertreter erklärten aber, sie seien enttäuscht, bis zum Oberbundesgericht zu gehen, um eine Gerichtsentscheidung gegen den Film herbeizuführen, der geeignet sei, Ausschreitungen zu veranlassen. Die einflussreiche „Federation of Women Clubs“ hatte sich stark für den Film eingesetzt und bedauert, daß mehrere Szenen, wie die Dürchschneidung, gezeichnet worden seien, die die beste Antikriegspropaganda darstellen.

Polens systematische Sehe gegen Calonder.

Warschau, 13. April. Die Protektorenkonferenzen gegen den Präsidenten der gemischten Kommission in Oberschlesien, Calonder, sind bereits zu einer wohlorganisierten Unternehmung ausgebaut worden. Jeden Tag werden in ganz Polen in verschiedenen Städten von den verschiedenen Organisationen und Vereinen solche Protektorenkonferenzen veranstaltet. Auch schriftliche Proteste gehen dem Weltmarkenverein von verschiedenen Seiten an.

Kattowitz, 13. April. In der bekannten Rosa-Entscheidung hatte der Präsident der gemischten Kommission, Calonder, die polnische Regierung aufgefordert, den Lehrer, der an dem Vorfall in der Minderheitsschule in Janow, der der Entscheidung zugrunde gelegt wurde, mitgewirkt hat, zu entfernen und die Leitung der Minderheitsschule in Janow allein dem dortigen deutschen Minderheitslehrer zu übertragen. Wie die polnische Regierungspresse jetzt berichtet, hat der Poliwode bei der Ablehnung der Rosa-Entscheidung Calonder mitgeteilt, daß er sich eine solche Einmischung der gemischten Kommission in die inneren Verhältnisse der Schulen verbitten müsse und deshalb dieser Aufforderung nicht entsprechen werde.

Verstärkter Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 13. April. Während die jahreszeitliche Besserung des Arbeitsmarktes bisher nur langsame Fortschritte gemacht hatte, ist in der zweiten Hälfte des Monats März mit dem Eintreten beständiger Bitterung, die eine verstärkte Aufnahme der Außenarbeiten begünstigte, die Arbeitslosigkeit in größerem Umfang zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung fiel die Zahl der Hauptunterstützungsbefähigten in der Zeit vom 15. bis 31. März um rund 100.000 (von 1.200.000 auf 1.100.000) oder um 1,5 v. H. (bei den männlichen Arbeitslosen 17, bei den weiblichen 7,5 v. H.). Auch in der Krisenforschung war für den gleichen Zeitraum ein verstärkter Rückgang zu verzeichnen. Hier ging die Zahl der Hauptunterstützungsbefähigten von rund 212.000 am 15. März auf 197.000 am 31. März, also um 6,9 v. H. zurück. Die Zahl der Rotstandsarbeiter hat in der Berichtsjahr weiter (um 21,4 v. H.) zugenommen und betrug am 31. März insgesamt rund 80.000.

Dr. Köhler bei Mussolini und Volpi.

Rom, 13. April. Reichsfinanzminister Dr. Köhler wurde am Freitagmorgen von Mussolini und vom Finanzminister Volpi empfangen. Beide Besuche waren Höflichkeitssakte. Die Gespräche über eine Zusammenkunft zwischen Pariser Gilbert und Dr. Köhler haben keine Bestätigung gefunden. Pariser Gilbert scheint vielmehr einer vom Reichsfinanzminister angeregten Zusammenkunft auszuweichen zu sein, ausserdem, um neuen Gerüchten vorzubeugen. Pariser Gilbert soll darauf hingewiesen haben, daß Berlin eine bequemer Möglichkeit zu einer Unterredung zwischen ihm und Köhler biete. Als Abschluss des römischen Aufenthalts des Reichsfinanzministers ergibt sich nun in der Tat, daß Dr. Köhler als gläubiger Katholik die Osterwoche in der Ewigen Stadt verbracht hat und seine Anwesenheit in Rom dazu benutzte, Mussolini kennenzulernen. Wie verlautet, wird Dr. Köhler am Montag Rom verlassen.

Ein Empfang zu Ehren Lettow-Vorbeck's.

München, 13. April. Zu Ehren des Generals v. Lettow-Vorbeck gab der Landesvorstand der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern einen Empfang. Bei der Einladung der Ehrengäste war der überparteiliche Charakter der Kandidatur Lettow-Vorbeck berücksichtigt worden. Unter den Ehrengästen sah man Generaloberst Grafen von Bothmer, Präsident von Rahr, Regierungspräsident Ansbanger, Oberst Seizer uim. Der Vorsitzende Dr. Silvert dankte in herzlichen Worten dem General für die Ueberrahme der Kandidatur. General v. Lettow-Vorbeck erwiderte, daß er die Kandidatur angenommen habe als ein Zeichen der Verbundenheit von Nord und Süd.

Die Leistungen der Luftkafete.

Berlin, 13. April. Der Opel-Raketenwagen überflog am Donnerstag bei Versuchsfahrten in Legersee spielend das 100-Kilometer-Teilstück. Bei einem Probeanflug einer kleinen Rakete wurden eine Höhe und eine Wurfweite von 10 Kilometer erzielt; Die Steiggeschwindigkeit betrug 800 Kilometer in der Stunde. Der Ingenieur Sander baut eine Rakete, die eine Höhe von über 150 Kilometer erreichen soll. — Bisher zu meteorologischen Zwecken verwendete unbemannte Ballons haben als höchsterreichte Höhen 80 Kilometer registriert.

PACKARD Frage den, der einen hat!
Der vornehmste Wagen der Welt!
Otto Hofmann & Co. G. m. b. H., Dresden, Lottisauerstraße 23

Weltliches und Sächsisches.

Die Reichstagswahl in Sachsen.

Der Wahltag.

Der Reichspräsident hat angeordnet, daß die Hauptwahlen zum Reichstag am 20. Mai 1928 stattfinden.

Stimmlisten.

Die Stimmlisten und Stimmzettel sind vom 29. April bis einschließlich 6. Mai 1928 auszulegen.

Wahlleiter.

Kreiswahlleiter sind:

im 28. Wahlkreis Dresden-Baugen

Oberregierungsrat Dr. Runge, Stellvertreter: Oberregierungsrat Dr. Neumann; bei beiden Postanschrift: Kreishauptmannschaft Dresden-N. L. Briefengasse 6, 11, Fernsprechanhluß 25 851;

im 29. Wahlkreis Leipzig

Oberregierungsrat Dörmel, Stellvertreter: Regierungsrat Dr. Rupp, bei beiden Postanschrift: Kreishauptmannschaft Leipzig O. L. Hofplatz 11, Fernsprechanhluß: 70 221, für Ferngespräche: 19 413;

im 30. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau

Stadtrat Dr. Härtwig, Stellvertreter: Stadtrat Dr. Scheffler, bei beiden Postanschrift: Chemnitz (Sa.), Neues Rathaus, Fernsprechanhluß: für Dr. Härtwig: 3130, für Dr. Scheffler: Rathauszentrale.

Der Kreiswahlleiter für den 31. Wahlkreis, Oberregierungsrat Dr. Runge bei der Kreishauptmannschaft Dresden, ist zugleich Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband Sachsen. Oberregierungsrat Dr. Neumann ist auch für dieses Amt sein Stellvertreter.

Reichswahlleiter ist der Präsident des Statistischen Reichsamts, Behälter Regierungsrat Prof. Dr. Wagenmann, sein Stellvertreter ist der Direktor im Statistischen Reichsamts, Geheimrat Regierungsrat Meisinger. Die Anschrift des Reichswahlleiters lautet jetzt: Reichswahlleiter, Berlin W. 10, Pflanzweg 8, Fernruf: Berlin Kurfürst 2441, Telegrammanschrift: Reichswahlleiter Berlin 10.

Der Spitzenkandidat der Wirtschaftspartei.

Der Wahlkreisvertretertag der Wirtschaftspartei, Kreis Chemnitz, fand am Donnerstag in Dresden statt. Die Verhandlungen beschäftigten sich mit der Reichstagswahl. Als Spitzenkandidat wurde wiederum der Vaterobermeister Reichstagsabgeordneter Oskar Peter aufgestellt. Mit der Befragung der anderen Mandate wurde auf einstimmigen Beschluß der Versammlung der erweiterte Wahlkreisvorstand beauftragt.

Landesparteitag der Deutschen Volkspartei.

Am morgigen Sonntag vorm. 11 Uhr findet in Leipzig ein Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Sachsen statt. Reichsaussenminister Stresemann hat das Hauptreferat übernommen. Außerdem wird ein Bericht über die sächsische Politik gegeben werden.

Bischof Schreiber über seine Amerikafahrt.

An der im Verlauf dieses Winters erfolgten Reise des Bischofs Dr. Christian Schreiber nach Amerika haben viele Kreise über das Bistum Weihen hinaus lebhaften Anteil genommen. Am 2. April ist der Bischof zurückgekehrt. Kurz darauf hat ihm die katholische Gemeinde zu Waupen im Hofe des Domstiftes mit einer eindringlichen Abendfeier den herzlichsten Gruß der Heimat entboten, und am Donnerstag füllten weit über tausend Menschen, Angehörige wohl fast aller Parteien und auch anderer Konfessionen, die Kronenäle in Waupen, um einer Festfeier beizuwohnen, in deren Mittelpunkt die Rede des Bischofs über seine Reise nach Amerika stand. Pfarrer Deduschka fand herzliche Begrüßungsworte für die Gemeinde. Bürgermeister Dr. Richter entbot den Gruß der Stadt der Persönlichkeit, die es immer verdient habe, gute Beziehungen nach allen Seiten aufrechtzuerhalten, er betonte dabei gleichzeitig die Notwendigkeit der Zusammenarbeit derer, die da meinen, Religion und Glauben seien harte Faktoren in einem gesunden Staatsleben.

Bischof Dr. Christian Schreiber

überaus herzlich begrüßt, dankte und gab in etwa einundneunzigminütiger Rede ein in knappen Zügen klar umrissenes Bild vom Schauplatz seiner Reise, um sodann seine Eindrücke über die Schichtung der Bevölkerung, des Staatswesens und des religiösen Lebens darzulegen. Die großartigen Ausführungen mußte der Redner durch eine Fülle kleiner, oft humorvoll beleuchteter Einzelzitate lebendig zu machen. So

deutete er dem Reporter der „Times“ in Neuport den Zweck seiner Reise dahin, daß er gekommen sei zu danken (der amerikanischen Hilfe, besonders auch dort, wo sie katholische Hilfe war), zu lernen und zu predigen. Wohlwollend bemerkenswert und sicher mehr als bloße Dankschuldigkeit war sein — der allgemeinen Meinung entgegenstehender — Ausspruch, daß Amerika ein Land mit viel Seele sei. Man müsse nur bedenken, daß dieses an sich so junge Land im Zustand steter rasender Entwicklung sei, daß darum auch vieles nicht planmäßig, für die Dauer, vollendet und künstlerisch gestaltet werde. Der Drang nach Befreiung des Lebens sei aber überall spürbar. Freilich erkenne man auch, wie Deutschland die größeren Möglichkeiten zum Aufstieg in gute Lebensverhältnisse besitze, weshalb die Durchschnitts-Lebenshaltung dort besser sei als bei uns. Mit vier Millionen Erwerbslosen sei der Prozentfuß dem unsern etwa gleich.

Bewundernswert sei die lebenswürdige Gastfreundschaft, die er erfahren habe, sowohl bei offiziellen Empfängen (wie z. B. von der Stadt Neuport und beim Präsidenten Coolidge in Washington), als auch überall und allgemein, bis in die kleinste Armeeküchle, in die er gekommen sei. Und vorbildlich, ja oft rührend und bewundernswert sei die Opferfreudigkeit der Katholiken in Amerika, zu denen er in Vorträgen und täglich oft fünf bis sechs Predigten gesprochen habe. An diesem Opfermut gemessen, sei der amerikanische Katholik groß erschienen und an ihm könne man lernen, daß unter religiösem Leben noch viel mehr Tat werden müsse und nicht bloß fromme Stimmung bleiben dürfe. Derrlich sei die Atmosphäre der Freiheit, die sich auch in religiöser Duldsamkeit äußere. Beschämend empfand man es dagegen, wenn man wieder nach Deutschland käme, wo das religiöse Empfinden oft durch Gassen und Gassen gelehrt werde. Zur Freiheit gehöre auch der Respekt vor der Religion. Die religiös gestimmten Menschen aller Konfessionen müßten sich darum zusammenfinden, um der größten, in Gott mündender Idee zu dienen. Nach Amerika, dem Land der Opferfreudigkeit und Duldsamkeit, könne man wohl ein leichtes Heimweh verspüren, schließlich sei es uns aber doch kein Vaterland. Und das brauche und rufe alle guten Kräfte.

Die eindrucksvolle Rede wurde mit brausem Beifall aufgenommen. Sie fand mit Darbietungen des Seminarorchesters und Domborgs in einem würdigen, künstlerischen Rahmen, um so mehr, als die einheimischen Komponisten Carl F. Naer, der Domorganist und Otto Seifert mit zwei Uraufführungen „Der 99. Psalm“ und „Christus König“ ersichtlich zur Geltung kamen.

Spendet für die Freilichhilfe!

Heute und morgen findet die Haus- und Straßenfahrrad- und Radfahrer- und Dresdner Freilichhilfe statt. Die Not in den Reihen der Mittelständler und Kleinentner ist noch immer groß. Deshalb trage jeder noch Kräfte zum Gelingen der Sammlung bei.

Die neuen Fünfmarskstücke werden zurückgezogen.

Der Berliner Börsencourier meldet: Die neuen Fünfmarskstücke sind vom Ausland zurückgewiesen worden, weil sie keine Landesbezeichnung haben und der Wert der Münze in Zahlen nicht erkennbar sei, denn die Bezeichnung „Fünf Fünfmarsk“ könne man im Auslande nicht lesen. Die Münzverwaltung hebt sich jetzt ab und die Münzen zurückzugeben und ein Fünfmarskstück mit einer Ziffer „5“ zu prägen.

— Einweisung. Am kommenden Dienstag werden die neuen Direktoren des Wettiner Gymnasiums und der Oberrealschule Dresden-Neustadt in ihr Amt eingewiesen, und zwar Oberstudienrat Dr. Weidner um 10 Uhr und Oberstudienrat Dr. Erich Günther um 11 Uhr.

— Seinen 8. Geburtstag feiert heute in vollständiger geistiger und körperlicher Frische der hier, Vorderbergstraße 333 wohnhafte vormal. Güterkassierer Robert Pauermann. Er war vom 1. April 1892 bis zu seiner am 1. August 1908 erfolgten Pensionierung als Güterkassierer der Sächs. Staatsbahnen in Jittkau tätig.

— Zum Tode des Landgerichtsrats Bitter. Wie schon furs gemeldet, ist am 10. d. M. der hier im Ruhestand lebende Landgerichtsrat Georg Bitter nach längerem Leiden entschlafen. Er genoß den Ruf eines tüchtigen Kriminalrichters und war allgemein geschätzt wegen seiner persönlichen Eigenschaften. Landgerichtsrat Bitter hat 15 Jahre in Waupen als Richter gewirkt (vorher war er in Bischofswerda) und wurde von dort 1914 als Landgerichtsrat zum Landgericht Dresden versetzt, wo er bis zu seinem Hebertritt in den Ruhestand tätig war. — Heute, Sonnabend, 2 Uhr, erfolgt die Einäscherung in Tollwitz.

— Ein Jubiläum des Reichsgerichts. Am 1. Oktober 1929 wird das Reichsgericht in Leipzig sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern können. Das höchste Gericht des Deutschen Reiches wurde am 1. Oktober 1879 eröffnet. Zunächst wurde das Reichsgericht in Rügen untergebracht, die von der Stadt Leipzig gemietet waren; später wurde das schöne und

würdige Reichsgerichtsgebäude errichtet und 1886 eingeweiht. Das Reichsgericht wurde 1879 in der Belegung mit einem Präsidenten, sieben Senatspräsidenten und sechzig Räten eröffnet; heute ist es besetzt mit einem Präsidenten, zehn Senatspräsidenten und sechszwanzig Räten. Für das Jubiläum wird eine Festschrift vorbereitet.

— Neue Straßenbahnhaltestelle. Auf dem Wiener Platz gegenüber dem Kaiser-Café, ist für die Wagen der Linie 14 und alle anderen aus der Prager Straße kommenden Wagen eine Haltestelle eingerichtet, die durch ein Schild mit der Aufschrift „Straßenbahnhaltestelle nur für Wagen aus der Prager Straße kommend“ bezeichnet ist.

— Eine neue Autolinie quer durch Erzgebirge! Die seit etwa 1 1/2 Jahr vom Bürgermeister Dr. Köhler in Ehrenfriedersdorf geführten Verhandlungen bezüglich der Einführung einer Querverbindung von Aue über Ehrenfriedersdorf nach Wolfenstein sind nunmehr mit einem günstigen Ergebnis zum Abschluß gelangt. Die neue Linie wird am 15. Mai eröffnet werden.

— Wiener Ball. Deut Sonnabend findet im Gemerdsraum die große Feiernacht zum Besten der Volksharmonie der Dresdner Philharmonie. Aus der alten, guten Wiener Zeit! hat. Sie beginnt mit einem Konzerte, gespielt von der gesamten Dresdner Philharmonie unter Leitung von Hofkapellmeister Johann Strauß (8 bis 10 Uhr). Mitwirkend: Tito Maric (Tenor). Von 10 bis 11 1/2 Uhr: Wiener Ball, gespielt von der gesamten Dresdner Philharmonie unter Leitung von Hofkapellmeister Johann Strauß. Ab 11 1/2 Uhr: Alte und neue Tänze, gespielt von dem Tanzorchester Pilegisch-Marke. — Karten bei H. Kies, in dem Büro der Dresdner Philharmonie und an der Abendkasse.

Eilpostlinie Dresden—Stolpen—Neustadt—Sebnitz.

Die Oberpostdirektion beabsichtigt, voraussichtlich am 15. Mai auf Wunsch der beteiligten Gemeinden zwischen Dresden, Weißer Hirsch, Wühlau, Weißig, Stolpen, Neustadt, Langburkersdorf und Sebnitz eine Eilpostlinie einzurichten, die nicht nur den anliegenden Ortschaften in wirtschaftlicher Beziehung mancherlei Vorteile bringen wird, sondern auch den Fremdenverkehr nach der hinteren Sächsischen Schweiz außerordentlich fördern dürfte. Bei einer Probefahrt, die am Freitag unter Teilnahme der Vertreter der in Betracht kommenden Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie der Verkehrsorganisationen stattfand, konnte man sich davon überzeugen, daß die Linie durch einen der schönsten Teile unserer engeren Vaterlandes führt und außerdem Gelegenheit bietet, von Sebnitz aus weitere Hauptpunkte der heimischen Fernverkehrsnetze zu erreichen. Bald hinter Weißig geht die Fahrt durch den herrlichen Parkwald vorüber am Rosendorfer Teiche, in dem die Prignitz entspringt. Beim Austritt aus dem Walde ragt die berühmte Ruine des Schlosses Stolpen empor, wo die Gräfin Cosel fast ein halbes Jahrhundert gesessen hat, und wenn man nach Neustadt den Ungerwald mit seinem prächtigen Fichtenbestand passiert hat, schweift der Blick weithin über die Tafelberge der Sächsischen Schweiz bis zum Hohen Schneberg und dem Erzgebirgskamm. Von Sebnitz, der betrieblichen Blumenstadt, kann man die schönsten Ausflüge nach dem Tschanjan, dem Bachberge, die beiden hervorragenden Aussichtspunkte, unternehmen, oder Hinterhermsdorf und Saupsdorf, die beliebten Sommerfrischen, besuchen. Ueberdies ist Gelegenheit vorhanden, von Sebnitz aus die Obere Sächse ebenfalls mit Kraftwagen zu erreichen.

Unter Leitung von Amtshauptmann v. Thümmel, Pirna, wurde im Stadtoberbureau zu Sebnitz eine Besprechung gehalten, um nach verschiedenen, den Fahrplan und die Haltestellen betreffenden Fragen zu klären. Postrat Mädecker teilte mit, daß nach Abschluß der Vorbereitungen alle Vorbereitungen für die Einrichtung der Linie gegeben seien. Die Fahrtdauer beträgt von Dresden bis Sebnitz nur 1 Stunde 45 Minuten und die Fahrpreise entsprechen im allgemeinen denen der 3. Klasse auf der Eisenbahn. So wird eine einfache Fahrt von Dresden nach Sebnitz 3,20 Mark, eine Rückfahrkarte 5,40 Mark kosten. Bei der Entnahme von 10 Karten tritt eine Preisermäßigung ein. Die Fahrten sollen so gelegt werden, daß der Eisenbahn kein ungebührlicher Wettbewerb bereitet wird. Von Bürgermeister Dr. Steudner, Sebnitz, wurden warme Dankesworte allen denjenigen gebietet, die sich bereit erklärt haben, den Plan zu fördern. Mit dem Wunsch, daß sich alle Hoffnungen, die man an die neue Linie knüpft, in reichem Maße erfüllen möchten, wurde die Verhandlung von Amtshauptmann v. Thümmel geschlossen.



den Meisterwerken seines Greisenalters, in Materien, Zeichnungen und Radierungen, die stärker, konzentrierter, endgültiger werden mit jedem Jahr, mit dem er sich seinem Tode nähert, ein Testament hinterlassen, das in gewaltiger Kunstform das Bewusstsein eines großen Menschen enthält, daß die Erde eine Hölle sei und die Kunst nur ein Mittel, um dies zu pflanzieren.

Schließlich haben das ja wohl alle großen Denker und Bildner gewußt, und die Kunstgeschichte, versteht man sie recht, bezieht in der Abwandlung der Formen und Geschmacksrichtungen, in der die Großen ihre Einsicht niedergelegt haben. Was das Beispiel ist aber um deswillen so erregend, weil es Aufschluß gibt über die Möglichkeit, innerhalb einer äußeren abendlichen Lebensstellung und Gesellschaftsrichtung die Wahrheit zu sagen. Mit einer solchen Freiheit, wie dieser spanische Hofmaler sie besaß, ist sehr selten der Probe der Gemeinheit und Brutalität der Spiegel vorgehalten worden; und die Selbstkritik, die unerschütterliche und unangreifbare Kälte, mit der er dies persönlich beforate (und dabei von den gewaltig ausübenden Mächten unbeeinträchtigt blieb), ist das Wunderbare; ist die echte und unverfälschte über alle äußere Romantik erhabene Gegenständlichkeit in dem Märchen seines Lebens und Schaffens.

Das Wona nicht etwa ein Denker oder Streber gewesen sei, der unter der undurchsichtigen Maske von Symbolen sein Innerstes verbar (wie man ihm bisweilen angenommen hat), bedarf keines Beweises. Das Wunder des Genies ist die Offenbarkeit, mit der es vorgeht. Die Spaltung seines Privatlebens und seines grandiosen Werkes verflüchtigt sich vor der Erkenntnis, daß der Welt unerbittlich und göttlich ist, aber einer gebrechlichen und unvollkommenen Hilfe bedarf, um sich in Werken zu offenbaren. Dr. Paul H. Schmidt.

Kunst und Wissenschaft. Schauspielhaus.

Das Schauspiel „Schinderhannes“ von Carl Zuckmayer hat bei seiner Uraufführung im Schauspielhaus am Freitag im ganzen gut gefallen, ist es doch ein derbes Theaterstück, das aus der Gelegenheit, vollständig bis zum Ordinarium zu sein, reichlich Kapital schlägt, wie es vom Inhaber des „Fröhlichen Weinbergs“ nicht anders zu erwarten war. Die Räuberromantik des noch immer populären Schinderhannes aus der Franzosenzeit am Rhein hat ihre Wirkung nicht eingebüßt, zumal es weder an Zügen des „edlen“ Räubers noch an häßlich-jägerischen Sentimenta-

litäten fehlt. Weder in die persönlichen Beweggründe des Schinderhannes noch in die zeitlichen Umstände ist Zuckmayer tiefer eingedrungen, als es ihm für eine Reihe farbiger Bilder und einen mehr episch-balladenhaften als wirklich dramatischen Handlungsverlauf nötig erschien. Größere Rollen haben nur Bruno Decarli als Schinderhannes und Grethe Volkmar als sein treues Fräulein, die denn auch mit sympathischen Gestalten im Vordergrund einer weit bewegten Darstellung standen, aus der ein paar besondere künstlerische Leistungen hervorzuheben. Riefa u als Heißhüter wurde mit den Solisten stark bedankt. F. Z.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute: Opernhaus: „Die Nacht des Schicksals“ (7); Schauspielhaus: „Toboggan“ (188); Albert-Theater: „Don Quijote von den grünen Hosen“ (188); Residenz-Theater: „Broadway“ (8); Die Komödie: „Die Tochter ihres Sohnes“ (188); Central-Theater: „Menschen“ (8).

† Opernhaus. In der heiligen Aufführung der „Nacht des Schicksals“ singt Meta Seinemeyer die Partie der Leonore.

† Veranstaltungen. Heute 18 Uhr: Künstlerhaus, Wiederabend Weidner; 9 Uhr: Pensionskonzert der Philharmonie.

† Jubiläumskonzert in der Dreifaltigkeitskirche. Am heutigen 14. April, abends 8 Uhr, findet in der Dreifaltigkeitskirche die fünfundzwanzigste Orgelsohrer hat. Die in der Dreifaltigkeitskirche auf Wunsch der Kirchengemeindeverwaltung regelmäßig Sonnabends stattfindenden Orgelsohrer sind hervorgegangen aus 1913 von Dr. Carl Schörrer u. Carl Seifert eingeführten Orgelsohrern vor geladenen Musikfreunden. Von Anfang an wurde besonderer Wert darauf gelegt, umfangreiche und feinstere geistliche Werke der Orgelliteratur älterer wie neuerer Zeit, die in stichmuskulösen Veranstellungen anderer Art weniger Platz finden können, zu berücksichtigen. Die Wechselt dieser Orgelsohrer findet daher ohne sonstige Mittelsung statt. Von Tonkünstlern waren vertreten aus älterer Zeit Sweelinck, Buxtehude, Bach, Seb. Bach; aus neuerer Zeit Tausig, Graber, Gerhards, Franck, Gerhardt, Döner, Reineck, Sambmann, H. Weigl, Hegler u. a. In der bekannt vortraglichen Musik der Kirche kommt die schöne große Orgel, von Kennern besonders geschätzt wegen ihrer glänzlichen Vereinnung des Klangalters der Silbermannzeit mit Klangfarben der Neuzeit, zu einbringlicher Wirkung.

† Tonkünstlerverein. Spielstoffe des Dienstag, den 17. April, 10 Uhr, im Palmengarten stattfindenden Ostern Sommerabends: 1. Tommaso Altini: Clavierstücke für Violin und Geige; 2. Hermann Ambrosius (geb. 1807 in Hamburg, der vielbesagte, im 19. wohlbekannte Violinist) Trio (A-Moll, Opus 58) für Violine, Violoncello und Bass; 3. ein erstes Mal in Dresden. 4. Max Wagner: Suite für Violoncello allein (D-Moll, Opus 181) — am ersten Male im 19. 4. Johannes Brahms: Trio (H-Dur, Opus 8, neue Ausgabe) für Klarinette, Violine und Cello.

† Sächsische Künstlerhilfe. Der Vorstand des Sächsischen Künstlerhilfsbundes, Ministerialdirektor Dr. Schulze, wird

die Sächsische Künstlerhilfe am 28. Sonnabend, den 2. April, 11 Uhr vorm., im Rundfunk durch eine Ansprache eröffnen.

† Eine schwimmende Kunstausstellung. Auf Veranlassung des englischen Kunsthändlers Sir Joseph Duveen wird jetzt erstmalig einer der großen englischen Passagierdampfer auf seiner Fahrt nach Neuport hin und zurück eine Kunstausstellung mit sich führen. Gemälde berühmter englischer Künstler und auch jüngerer Meister sind zusammengestellt worden, um auf dem großen Cunard-Dampfer „Herengaria“ gezeigt zu werden. Während des Aufenthalts wird diese Ausstellung auch in Neuport selbst zu sehen sein. Man hofft auf diese Weise, die moderne englische Kunst den amerikanischen Millionären, die den Luxusdampfer benutzen, recht nahe zu bringen, damit sie sich nicht nur damit begnügen, die Werte der alten Meister aus England zu einführen, sondern auch die zeitgenössische Kunst zum Sammelgegenstand zu machen.

† Die Restaurierung des Parthenon. Vor einiger Zeit ging die Nachricht, daß sich eine amerikanische Stadt eine genaue Nachbildung des Parthenon aus Zement angeeignet habe, mit spöttischen Glossierungen durch die Wälder. Nun scheint die klassische Heimat des Parthenon selbst nach solichem amerikanischen Ruhme zu zittern. Die Restaurierungsarbeiten am Athenentempel sind im Gange, aber an der Arbeit steht man weniger Mannen und Bildhauer, dafür aber zahlreiche Zementarbeiter. Der Notbehelf, den ein Augenauge dieses Schatzes deshalb in einem französischen Platte erhebt, richtet sich an die ganze Menschheit, die es anacht, wenn ihr herrliches Bauwerk mit elendem Surrogat wieder aufgerichtet wird, anstatt mit dem besten Material. Hat das heutige Griechenland, das köstlichen Marmor genug besitzt, nicht die Mittel, so wage der Parthenon lieber noch eine Weile der Aufrechterhaltung entgegenzutreten.

† Eine Expedition ins unbekannte Australien. Der südaustralische Forschungsreisende Dr. O. Vafedow verließ am 2. April Sydney in Richtung von vier Europäern und vier Eingeborenen, um Arnhemland, den nordöstlichen Teil des australischen Nordterritoriums, zu bereisen. Er, wohl Arnhemlands der älteste bekannte Teil Australiens ist, so ist es doch tatsächlich noch unerforscht. Die eingeborenen Bevölkerung soll das Land sehr dicht besiedelt haben, ist aber wegen ihrer Wildheit sehr gefürchtet und hat schon viele Morde an Fremden, die sich unter sie wagten, verübt. Vafedow hofft, in drei bis vier Monaten das Land zu durchzogen und wichtige Aufschlüsse zu gewinnen.

† Kunstausstellung in München. Durch Hugo Dehling, München, Bambergstraße, gelangen am 20. April, Crelamäde, Hansereide und Wandzeichnungen moderner Meister, aus sächsischem Kreisland und aus mitteleuropäischer Welt zur Versteigerung. Die Sammlung umfaßt Werke vom beginnenden 19. Jahrhundert bis in die Gegen-

Evangelisch-Akademische Woche. Das Christentum und die „Philosophie des Lebens“.

In die modernen Erscheinungen des Geisteslebens, die in dem Begriffe „Philosophie des Lebens“ zusammengefaßt werden, führte Professor D. Dr. Sommerlathe, Leipzig, seine Hörer in den Vorlesungen der Evangelisch-Akademischen Woche in Dresden. Schon im Anfang des vorletzten Jahrhunderts zeigen sich Strömungen in dieser Richtung. Die lebensfremde Philosophie, die nur in selten wissenschaftlichen Systemen zu denken pflegte, steht der „Philosophie des Lebens“ nunmehr gegenüber. Diese findet ihren Ausdruck in einem Hinwenden zum lebendig Schaffenden.

Diese Philosophie wendet sich scharf gegen die Mechanisierung des modernen Lebens. Sie betont die Ergebnisse von Forschungen, die hinter allem Gesetzmäßigen in der Natur einen Lebenswillen feststellen, der z. B. nach den Feststellungen eines Triebchens wirkt, daß Einzelleben die Lebensfunktionen ganz anderer Stellen übernehmen können mit dem Ziel, den Organismus lebensfähig zu erhalten. Dieses Unerklärbare zeigt sich auch auf dem Gebiete der Psychologie, der Seelenforschung. Das Seelenleben ist nie mechanisch, es tritt stets eine schöpferische Individualität und leitende Kraft dazu. Darum weist diese Philosophie auch über das Leben des Augenblicks hinaus und setzt als Ziel die Befreiung zu neuem wirklichen Leben. Als Vertreter dieser Gedanken sind Eucken, Reisinger und Beroson zu nennen.

Der christliche Glaube findet hier mancherlei Annäherungspunkte, und gerade die Theologie kann eine lebenswärmende Philosophie begründen. Es besteht allerdings die Gefahr, daß man die Gedanken der Philosophie des Lebens verwechselt mit denen des Christentums. Letzteres darf nie in einem Erlebnis, nicht freudlos, es gibt mehr als Erlebnis. Für den Christen kommt wirkliches Leben nie aus ihm selbst, sondern rührt von Gott her, und kommt in der Person Jesu zu ihm. Der wissenschaftliche Begriff vom Leben kann nie das Leben selbst ganz fassen, es ist grundsätzlich irrational. Darum wendet sich die Philosophie des Lebens gegen den Rationalismus, sie ist antirational. Sacht z. B. das Antike einen Kultiviert für das Leben, so sieht diese moderne Philosophie das Wesentliche in der Bewegung. Dafür ist unsere Welt ein eindrucksvolles Abbild. Unzählige Strömungen, selbst immer wieder wechselnd, setzen sich auf allen Gebieten. Die philosophische Literatur kennt hier keine Uebersehtheit mehr. Nun zeigt es sich allerdings, daß diese Philosophie selbst problematisch ist. Es ist die Frage, ob diese Deutung die Wahrheit ist. Hier betont der christliche Glaube die Vorrangigkeit einer klaren Erkenntnis. Er fordert die Wahrheit über das Leben. Wenn die Philosophie des Lebens als Maßstab das Leben überfordert, erreicht sie zuletzt die Zentralstellung des Jhs. Dann tritt für den einzelnen die Förderung des Lebens. Das Christentum sieht das Leben, wie es sein soll. Christlicher Glaube ist nicht ein Mittel zum Leben, ist kein Förderungsmittel für Lebenszustände, sondern er hat zum Inhalt, daß Gott das Leben fordert, und fordert. Der Christ muß bereit sein, sein Leben in den Tod zu geben, und christliches Leben entsteht erst dann, wenn das eigene Leben unter dem Gewicht steht und aus dem Kreise die Auferstehung in ein wirkliches neues, wahrhaftiges Leben hervorragt. Es kann wohl viele Gedanken der Philosophie des Lebens beinhalten, es braucht aber auch die Erkenntnis für eine klare Sache, zu der alle leben. Es braucht Form und Form zum wahrhaftigen Leben ebenso wie die Betonung des Lebenswillens. Sein Ziel ist das Leben nach Gottes Willen!

Transozeanflüge und Weltluftverkehr.

Der vom Verein Dresden des Deutschen Luftschifferverbandes am Freitag abend veranstaltete Vortragsabend fand von seinem Anfang an unter dem Eindruck, den die freundlichen Nachrichten über den Flug unserer „Bremen“ auslösten und unter dem Reiz der Erwartung weiterer Meldungen von der glücklich erfolgten Landung. So traf es sich denn besonders günstig, daß der Vortrag des Abends sich gerade mit dem Problem der Ueberquerung des Weltmeeres befaßte. Der Redner des Abends, Wolf Denschelmann, sprach über

Transozeanflüge und Weltluftverkehr.

Zeit 1927 hätten sich in der Luftfahrt Dinge ereignet, die in der ganzen Welt Aufsehen erregten. Das Problem der Transozeanflüge rückte in den Vordergrund. Nach der Eroberung des Kontinents mußte sich das Flugwesen ganz von selbst der Ueberquerung des Ozeans zuwenden. Doch stellte man die sportliche Leistung zunächst vor die wirtschaftlich-technische. Für einen zukünftigen Transozeanluftverkehr kämen jedoch nur die letzteren in Betracht. Der erste Versuch der Ueberfliegung sei vor acht Jahren gescheit, an den sich ein wahres Wettrennen angeschlossen habe. Doch hätte die Definitivität diese Versuche nicht beachtet. Erst die Leistung des ZIM und der Bestellung einer amerikanischen Flugzeugflotte hätten die Aufmerksamkeit wachgerufen. Bei dem letzten genannten Unternehmen hätten sich auch die morphologischen Grundlagen einer künftigen Weltlinienführung abgezeichnet. Der Redner schilderte sodann die weiteren Versuche im Ozeanüberquerung, bis zu dem Flug der „Bremen“, deren Landung er bekanntgeben konnte. Er streifte die Flüge über den Süd-Atlantik und gab interessante Einzelheiten des Europafluges im Juni 1927. Aus alledem folgerte er aber, daß diese Pionierdienste keineswegs ausreichen, eine Eröffnung des Weltluftverkehrs in die Wege zu leiten. Hierfür seien vielmehr eingehende Vorbereitungen nötig. Grundbedingung sei die mehrmotorige Maschine, die neben Betriebsfähigkeit eine sehr hohe Nutzlast tragen könne, bei voller Seefähigkeit. Rettungsgerät, Funkapparat, Navigationsinstrumente müßten vollkommen sein. Funk- und Rettungsstationen seien einzurichten. Endlich müßten die Piloten mit der See vertraut sein. Wie einst der Verkehr ausfallen würde, wie er zu legen sei, das könne noch nicht als spruchreif bezeichnet werden. Aber wie der Engländer mit den maritimen Verhältnissen verfahren sei, so müßte der Deutsche mit denen der Luft sich vertraut machen. Nach kurzem Eingehen auf die bestehenden Kontinentalnetze des Luftverkehrs ergänzten sich die Bilder der bekannten Luftschiffe und Flugzeuge, die bisher den Ozean überquert hätten, die inter-essanten Ausführungen.

Der Evangelische Bund zu Dresden veranstaltete am Donnerstag, dem 19. April, 18 Uhr, im großen Gemeindefaal der Kreuzkirche, An der Kreuzstraße 6 einen Bundesabend, in welchem Pfarrer Herbert Böhm (Zionskirche, früher Pfarrer der Kreuzkirche) über „Die Welt der Unberührtesten“ einen Vortragsvortrag hielt. Umrahmt wird der Abend durch Gesangsbeiträge von Frä. Vieslotte Gennina. Die für den 19. und 20. Mai geplante Bundesfahrt nach der alten Reichsstadt Nürnberg mit Sonderzug ist wegen der auf diese Tage fallenden Reichstagswahl auf den 12. und 13. Mai (Mo- und Di-) verlegt worden. Anmeldungen zur Bundesfahrt bis spätestens Mittwoch, den 18. April, nimmt die Geschäftsstelle, Kreuzstraße 13, Erdgeschoss, Fernruf 20 290, täglich von 11 bis 3 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend, entgegen. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt am Sonnabend, dem 12. Mai, ab Freiberg, 20. Hauptbahnhof 10.30 Uhr vorm. Preis ab Freiberg hin und zurück 25 Mark. Wir fordern alle Evangelischen auf, sich an dieser Nürnbergfahrt zahlreich zu beteiligen. Nicht-Bundesmitglieder zahlten 28 Mark.

Versorgung abgeleiteter Kriegsbeschädigter. Kriegsbeschädigte, die feinerzeit mit einer Rente von 20 Prozent abgefunden worden sind, legt aber durch die Vorlage ärztlicher Zeugnisse und anderer Beweismittel nach den Nachweisen, daß ihre Erwerbsminderung 25 Prozent oder höher ist, können auch dann wieder in die Rentenversicherung einbezogen werden, wenn eine objektive Verschlimmerung ihres Leidens nicht nachgewiesen werden kann. Nach Mitteilung

Dresdens Feuerchutz im Wandel der Zeiten.

60 Jahre Dresdner Feuerwehr.

Das bevorstehende sechzigjährige Jubiläum der Dresdner Berufsfeuerwehr gibt Veranlassung, einmal über jene Zeiten zu berichten, in denen die Feuerlöschkräfte in Dresden noch recht unzuverlässig und unorganisiert war. Die Mitteilungen hierzu gehen bis ins Jahr 1788 zurück, wo eine landesherrliche Kommission zur

Verbesserung der Feueranstalten der Residenz eingesetzt wurde, die auch eine neue Feuerordnung aufstellen sollte. Neun Jahre später kam es zwar zur Beratung eines von Stadtschultheiß Seyfert ausgearbeiteten Entwurfs, nicht aber zu seiner Annahme.

Durch Reskript vom 1. November 1800 wurde Zeughauptmann Major Dietrich zum Feuerlöschdirektor ernannt. Auch er legte einen Entwurf vor, der aber erst 1812 an die Regierung zur Genehmigung gelangte. Sie ließ ihn bis 1818 liegen, gab ihn aber dann ungelächert zur Vornahme einiger Verbesserungen zurück.

Der ungelächerte Entwurf befriedigte aber wieder nicht, und so beauftragte die Regierung 1820 die Polizeikommission, von der Aufstellung von Vorschriften zur Verhütung von Feuer ganz abgesehen und lediglich eine Ordnung aufzustellen. Sie wurde aber erst am 18. Dezember 1848 verabschiedet.

Bei Anbringung einer Uhr auf dem neuerbauten Turm der Dreikönigskirche in der Neustadt wurde vom Stadtrat der Feuerlöschdirektor Hissel veranlaßt, über die Modalität der Einrichtung einer Turmfeuerwehr sich gutachtlich auszusprechen. Er sowohl als auch der Oberinspektor Friedrich reichten im Juni 1858 das verlangte Gutachten ein, wobei gar mancherlei Unzulänglichkeiten und Unzweckmäßigkeiten zur Sprache kamen, die die

Eimermannschaften

betroffen, welche die im § 27 der Feuerlöschordnung vorgeschriebene Disziplin aufweisend sehr schlecht innehielten.

Unter dem 13. September 1858 wurden zwischen Oberbürgermeister Pflotenauer, Bürgermeister Reuber und dem Feuerlöschdirektor die Grundzüge beraten, die hinsichtlich der Einrichtung einer Feuerwache in der Antonstadt, der Veränderung innerhalb der Eimermannschaften und der möglichen Isolierung der Feuerlöschkräfte ins Auge zu fassen waren. Wegen der Eimerleute einigte man sich dahin, daß 200 Mann in Altstadt und 100 Mann in Neustadt wohnhaft sein mußten. Sie wurden in sechs Roten eingeteilt, die Einzelmansschaften mit Nummern versehen und der

Kontrolle eines Notmeisters

unterstellt. Am 4. Mai 1859 fand die Angelegenheit ihre Verabschiedung beim Stadtvorordnetenkollegium, nachdem vorher der Verfassungs- und Finanzausschuß hierzu Stellung genommen hatte.

In dieser Sitzung wurde der Rat aufgefordert, eine Reorganisation der Feuerlöschkräfte

überhaupt vorzunehmen, weshalb Bürgermeister Reuber autorisiert wurde, nach Berlin zu reisen und die dortigen Einrichtungen zu studieren. Hierbei erwiderte es ihm als besonders wertvoll, daß die Berliner Feuerwehr die städtische Wasserleitung zur Speisung der Spritzen benutzte.

Nach oberflächlicher Berechnung sollte die Organisation der Dresdner Feuerwehr jährlich 40 000 Mark kosten. Sie kam aber nicht zustande. Dafür wurde aber nach Berliner Muster festgelegt. Bei einer 1850 abgehaltenen Spritzenprobe und Uebung der Feuerwächter mit den Rettungsleitern mußte man sich leider davon überzeugen, daß es nicht so weiter gehen konnte, da

alle Proben einen sehr peinlichen Eindruck gemacht

hatten, ganz besonders die Uebung der Feuerwächter. Jeder der dabei gewesen war, hatte das Gefühl, daß noch viel zu lernen, aber noch mehr zu verzeihen wäre. Vor allem kam man überein, daß der Feuerlöschdirektor nicht zugleich ein anderes Amt bekleiden könne wie das eines Stadtkonomen.

Mit der Selbständigmachung dieses wichtigen Postens hätten die Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserwesens zu beginnen, darüber war man sich einig. Und so beschloß die eingesezte Kommission, dem Ratkollegium zunächst die

Anstellung eines besonderen Feuerlöschdirektors

vorzuschlagen. Hierbei aber in Rücksicht darauf, daß ein Beamter mit guter Qualifikation für die damalige ausgelegte Besoldung von 300 Talern und 25 Talern Besoldungsgeld nicht zu gewinnen sein werde, die Notwendigkeit auszusprechen, seinen Gehalt auf wenigstens 800 bis 1000 Taler ausschließlich einer Dienstwohnung zu erhöhen.

des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Bewilligungen von Versorgungsgebühren an solche Beschädigte mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 an auszuwählen, wenn die Voraussetzungen zu diesem Zeitpunkt bereits vorliegen haben. Es wird aber nachdrücklich darauf hingewiesen, daß nur abgefundene Prozentanteile, nicht aber abgefundene Prozentanteile hiervon betroffen werden.

Zwei Expreser festgenommen. Am 25. März erhielt eine Gutbesitzerin in Ralitz bei Meißen einen in Goswig abgestempelten Brief, worin sie aufgefordert wurde, in einem Päckchen und adressiert an Emil Roter, bei einem Geschäftsmann in Meißen 2000 Mark Bargeld zu hinterlegen, andernfalls ihr Vermögen in die Luft gesprengt werden würde. Als Schreiber dieses Expreserbriefes konnte der aus Jöhren gebürtige 21 Jahre alte Arbeiter Kurt Paul Richter ermittelt werden, der das Schreiben in Goswig durch den dort nicht ganz 13 Jahre alten Arbeiter Kurt Bötschen zur Post bringen ließ. Die beiden gefährlichen Burschen wurden von der Kriminalpolizei in Meißen festgenommen. Gelang ihr niederträchtiger Streich, dann wollten sie sich jeder ein Motorrad kaufen.

Schulentscheidung und Vorkursprüfung der Buchbinderlehrlinge. Berufsschule und Buchbinder-Lehranstalt in Annunz entziehen in allerbegehrtester Weise bei offener Annunzstraße und feierlicher Umrahmung durch Kolorierten und Gesang im Festsaal der 4. Berufsschule die dreißigjährigen Lehrlinge aus der Schule. Anschließend wurden die vierjährigen Lehrlinge durch Obermeister Hoyer als stärkste Stellen von der Annunz losgesprochen. Für besondere Leistungen in der Schule konnten von der Annunz an fünf Abgabende Anerkennungsdiplome und an vier Vorkursprüfende für hochwertige Gesellenstücke wertvolle Buchkränze verteilt werden. — Das Jahr 1928 ist Markstein in der Geschichte der Annunz; denn zum ersten Male wurden die Gesellenstücke auf Befehl der Annunz in der Lehrwerkstatt der Schule angefertigt, und zwar mit überaus gutem Erfolg. Gebannt wurde deshalb auch dem Schulamt Dresden, das die Lehrwerkstatt so munterglücklich ausstattete, daß sie selbst hochgeheiligten Ansprüchen genügt. Mit Genugtuung wurde ferner festgestellt, daß sich die Lehrlinge im allgemeinen wiederum gegen schwere Jahre und gegen das Vorkursjahr abgeholfen haben und der Aufstieg weiterhin ansetzt.

Albrecht-Dürer-Gedenkmünze. Zur 400. Wiederkehr des Todesjahres Albrecht Dürers wurde eine Gedenkmünze geschaffen, die von dem Münzherren Karl Roth entworfen ist. Sie läßt Albrecht Dürer mit seinen eigenen Werkzeugen zum Beschauer sprechen, indem sie auf der Vorderseite das bekannte Selbstporträt, gemalt im Jahre 1500, und auf der Rückseite die gewaltige Gestalt des Apostelstuhls Paulus, gemalt im Jahre 1526, zeigt. Die Gedenkmünze wurde im Bayer. Hauptmünzamt in Würzburg in einem Hauptstück und 25 Feinstücken (25 Gramm) geprägt und trägt die Randbezeichnung „Albrecht-Dürer-Gedenkmünze“. Der Preis beträgt 6 RM. Des ferneren wurden auch Gedenkmünzen aus Tafelgold im Gewicht von 17 Gramm geprägt. Die biblische Darstellung und Größe ist wie bei den Silbermünzen. Der Preis der Goldmünzen beträgt 60 RM. Die Zulassung von Gedenkmünzen erfolgt gegen Nachnahme oder Einreichung des Gegenwertes auf Postkontokonto Nr. 2227 der Firma Müller & Sohn, Abteilung Denkmünzenverkauf, München 2, C. J. Lindenmayerstraße 4. Abgabestelle ist auch die Dresdner Bank, Johannstraße.

Gelegentlich der Ausarbeitung eines die Reorganisation des Feuerlöschdienstes umfassenden Planes kam es darauf an, folgende letztere und als wichtig anzuerkennen: Die größtmögliche Schnelligkeit des Bekämpfungswendens; die Brauchbarkeit der vorhandenen Mittel und die Güte der Mittel zu seiner Bekämpfung, die größtmögliche Schnelligkeit des Herandrängens dieser Mittel zum Orte der Gefahr und die wohlorganisierte, einem einheitlichen Kommando unterworfenen Tätigkeit bei dem Feuerlöschgeschäft. Von diesen allgemeinen Gesichtspunkten müsse man ausgehen und versuchen, an bereits Bestehendes anzuknüpfen.

Und das geschah auch. Die Feuerlöschordnung vom 18. Dezember 1848 bekam ein neues Gesicht, vieles Alte wurde aufgemerkt, Neues aufgenommen. Vor allem schritt man zur Einführung eines

Künftigen Feuerwächters auf dem Kreuzkirchenturm.

Ihm lag es ob, aller Viertelturmen auf der Galerie die Runden zu machen und nach aufgehenden Bränden Ausschau zu halten. Strohstrahlen zur Prüfung der pflichtgemäßen Befolgung dieser Anordnung konnte man noch nicht. Deshalb mußte der Turmer bei jedem Rundgang eine kleine Kugel einem besonders gebauten Apparat überantworten, dem freilich dasadium anhaftete, nicht ganz zuverlässig zu sein.

Das Aufgehen eines Feuers wurde durch

Auslösen einer roten Fahne in der Brandrichtung vom Turme aus gemeldet. In der Dunkelheit erfolgte die Meldung durch rote Licht. Dazu gab's Sturm und laut durch bestimmte Glockenanschlüsse, die sich in Pausen wiederholten und der Lage des Feuers nach in der Zahl veränderten waren. Man hatte dazu die Stadt in bestimmte Zonen eingeteilt, nach denen sich der Feuerwächter zu richten hatte. So bedeuteten vier Schläge „Feuer in Friedrichstadt“, fünf in der Neustadt. Bei Laundorten erliefen in kurzen Pausen ein Schlag. Das Stürmen dauerte bis zum Zurückgehen des Brandes, meistens eine Stunde.

Nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereitete die Wasserbeschaffung.

Standen doch nur wenige öffentliche Brunnen zur Verfügung, in deren Nähe als Sturmlöcher große Holzbohlen auf Rufen besetzt aufgestellt waren. Daneben hatte man Holzleitern und die Feuerhaken untergebracht, die in den meisten Fällen morsch und wenig gebrauchsfähig waren. Außerdem mußte das Wasser zum Ablöschen der Brände aus der Weiser, dem Raibach und der Elbe herangeholt werden, wobei die Eimermannschaften oft eine lange Doppelstrecke zu bilden hatten, um das Wasser nach den Spritzen zu bringen. Letztere waren im Erdgeschoss des Raibachhauses (Eingang Scheffelstraße) aufgestellt; auch an entlegenen Stellen fanden einige Spritzen, zu deren Führung bestimmte Spritzenmeister die Schlüssel hatten.

Die Eimermannschaften

rekrutierten sich aus Schloßern, Schmieden, Maurern, Zimmerern und Schornsteinlegern, während zum Ziehen der Spritzen im Falle des Ausbleibens der Bespannung andere Berufe vorgezogen waren. Hier von bildeten die Herber eine Elitegarde. Sie galten infolge ihrer Schnelligkeit zu den besten Zugmannschaften und waren infolgedessen als Vorkämpfer immer gerne gesehen. Die Spritzenbeschaffung bestimmte Vorkämpfer oder Fuhrhalter zu stellen, die aber meistens — nicht dagewesen sein sollen. Dann zog eben die Mannschaft die Spritzen selbst. Eine bevorzugte Vorkämpfer bildeten auch

die Ratshausenträger,

die sich ja bis in den heutigen Tag ihren guten Ruf erhalten haben.

Zur Einheitlichkeit trugen die Feuerwehrlente, die sich später zu einer Turnerverwehrlente zusammengeschlossen hatten, eine dunkelblaue Bluse, Filzhut und einen breiten Ledergürtel. Als Kopfbedeckung wurde später der Helm eingeführt, der vorn die Buchstaben F. D. trug.

Da im allgemeinen die damaligen Handdruckspritzen keine Windfessel hatten, auch keine Druckregler, so konnte immer nur die stehweise Abgabe des Wassers erfolgen, was oft zum Platzen der Schläuche führte, weil sie gegen Stoß und Druck keinerlei Widerstand boten. Jetzt kann man mit dem Auto über den gefüllten Schlauch fahren, ohne daß Branddirektor Drotzoph mit einer Wimper zuckt. Bis zu dieser Vollkommenheit hat sich unsere Dresdner Berufswehr in den sechs Jahrzehnen ihres Bestehens entwickelt, wozu die Branddirektoren Thomae, Reich, Panger, Keller und Düver und ihre immer berufsfreudige Mannschaft viel beigetragen haben.

Centraltheater-Künstlerpieler. Heute Sonnabend und morgen Sonntag, nachmittags und abends, finden die letzten Vorstellungen vor dem Umbau mit dem großen Abschiedsprogramm statt. Für den Sonntag sind ganz besondere Ueberrassungen geplant; u. a. soll der Tanz bis 2 Uhr ausgeführt werden. Vom Montag ab beginnt der Umbau, der die alte beliebte Bühne der letzten Welle in einen modernen Veranstaltungsort umgestaltet. — Ein Zusammenstoß, der übrigens recht gefährlich ausfiel, ereignete sich am Freitag in den Nachmittagsstunden mitten auf der Marienstraße in Dresden zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kastraffwagen. Letzterer fuhr dabei über die Fußgänger und fiel gegen das Brüstungsgeländer. Verletten wurden bei diesem Zusammenstoß erfreulicherweise nicht verletzt, doch entstand mehrfacher Sachschaden.

Aus der Geschäftswelt.

Für eine zweckmäßige Ernährung sind die Nahrungsmittel ebenfalls notwendig wie die Nährstoffe selbst. Versuche, die an ersten Universitäts-Instituten mit dem bekannten Nahrungsmittel, der Maltose, gemacht wurden, haben den klaren und unumstößlichen Beweis für obige Behauptung erbracht und außerdem gezeigt, welchen wohltuenden Einfluß der Zusatz von Maltose zu den Speisen auf Appetit und Verdauung hat.

Dresden-Weißer Hirsch. Jeden Sonntag von 4—6.30 im Kurhaus Weißer Adler Tanz-Tea in den Tropfsteingrotten. Eintritt frei.

Hotel Bellevue Festsäle und Konferenzzimmer — Nachmittagstee mit Konzert — Mittag- und Abendtisch im Terrassensaal an der Elbe, bekannte vornehme Tafelmusik Mittwochs und Sonnabend Gesellschaftsabend

Blendend weiß „Edelweiß“ Bei sorgfältiger Behandlung und billiger Berechnung (konkret) oder 15 kg an nach Gewicht als Dampfwäscherei „Edelweiß“ Ph. Stolle Dresden-N. 23, Großenhainer Straße 140. Telefon 5077.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Prinzipal-Theater. Die „Wage zu Kraft und Schönheit“, die Pat und Patachon verdammt, hungrig und geizig schreien, sind noch nicht zu Ende. Wer unbeschwert lachen will, kann sich bei der Verlängerung dazuhalten. Die Titelrolle des aus den Neuen bekannten Max Ehrlich wird von der berühmtesten Sorte: „Die alten Römer müssen doch erst gefressen haben in der kalten Eifenkombination!“ — Darum sind sie ja auch ausgestorben.“ Aber die szenischen Humore sind um so trefflicher bis in die letzte Ausschaltung eines komischen Themas hinein verfolgt. Man ahnt förmlich, was aus einer lustigen Situation sich noch gewinnen läßt, manchmal ahnt man es aber auch nicht, und das sind dann die wirklichen humoristischen Augenblicke. Dieser ihr neuester Film ist unbedingt eine Steinachse für die Beliebtheit der beiden komischen Hüter geworden.

U. L. Lichtspiele (Wallenhausstraße). Der sensationelle Krimi-Film „Spione“ von Thea v. Harbou und Fritz Lang ist in der vergangenen Woche täglich ausverkauft gewesen. Er läuft daher weiter. In seiner starken Phantastik erinnert er einigermaßen an den „Metropolis“-Film, der ja auch aus der gleichen Dichter- und Regiewerkstatt hervorgegangen ist. Doch bewegen sich die spannenden, ins Ungeheuerliche gesteigerten Vorgänge immerhin noch auf etwas realerem Boden als in „Metropolis“, der Stadt der Zukunft, da sie in der Gegenwart spielen und von einem angeblich in der Nachkriegszeit über die ganze Welt ausgewanderten Spionage-Netzwerk berichten, dessen Fäden in der Hand eines Eraperdrehers und machtgewaltigen Galunken zusammenlaufen. Diesen letzteren stellt Rudolf Klein-Rogge in seiner ganzen unheimlichen Niedertracht und Dämonie dar; die weiteren Hauptrollen sind Wally Pfriich, Gerda Maurus (sein neuer blendender Filmstern) und Gertha von Walther. Fritz Langs Regiekunst ist auch diesmal bewundernswert, wenn sie auch die des „Nibelungen“-Films und von „Metropolis“ nicht ganz heranzieht. Die Vorstellungen beginnen wochentags um 5 und 8,15, Sonntags 8, 5,45 und 8,30 Uhr.

Königsplatz-Lichtspiele. „Die Jugend der Königin Luise.“ Die Lichtgestalt unter den gekrönten Frauen der ganzen Weltgeschichte gibt einem Film den poetischen und edelsten Inhalt. Farbe gibt ihm der Gegensatz zwischen Süd und Nord, zwischen lebensfreudigem Uebermut (der sogar die würdige Frau Königin Goethe zu einem übereliten Wasserplumpen nötigt), der Darmstädter „Eulisch“ und der Frömmlichkeit der Preuchentradition am Berliner Hof. Gerade Mady Christians mit ihren Blauaugen macht das unvergänglich natürlich: Alindens in Braunschweig, erste Eroberung der Volkshäerzen beim Einzug in Berlin, Etikettefragen, von der Gräfin Bohl zu Tragödien gekempelt, z. B. das Kinderkränzen, die Wagenfahrt nach und der Entsetz in Poreh, die Kaiserinvasion auf dem menuetterteiligen Hofball, der Zirkuslauf. Aber auch Schatten sind im lichten Bild: Tod des Kindes, eheliche Mißverständnisse, Eintritt einer verantwortungsvollen, glücklosen Regierung.

Schauburg an der Königsbrüder Straße. Beecher Stowes „Onkel Toms Hütte“ steht auf dem Spielplan der Neufächer Filmtheater und übt große Anziehungskraft aus. Wer wollte leugnen, daß Stowes Roman geladen genug mit Spannung, mit Aufritten voll biblischen Erlebens und mit den Motiven beinahe aller weltlichen Regungen ist, die solchen Zukunfts beargwöhnlich machen. Es ist richtig, daß der Stoff reichlich angehaucht erscheint, und daß dies Ueud schwarzer Sklaven in einer Zeit nicht mehr erschüttern kann, wo ganze Völker, aber von Weissen, verflaut worden sind. Wollte man diese Wahrheit verfilmen und auf den Lichtspieltheatern abrollen lassen, so würde sich freilich der Kampf der feindlichen Brüder ergeben. So sehen wir uns denn — die Nigger sind einmal vollständig geworden — das Leiden einer vergangenen Zeit an und empfinden das Mitleid mit einer tiefergehenden Rasse, das und nun einmal geläufiger geworden ist als das Empfinden für die bedrohte höhere Nation. Eine tolle schottische Postle steht neben dem Hauptfilm.

Theater am Königsplatz. Die große Parade heißt der neue Schläger der U. L. Lichtspiele, der seit Freitag volle Häuser macht. Ein Film aus der Zeit des großen Krieges, gestaltet vom erfolgreichen Regisseur King Vidor. Im Jahre 1914 leben in New York drei junge Leute verschiedener sozialer Schichten, die voneinander keine Ahnung haben und doch durch das große Erleben des Weltkrieges in gleichem Schicksal wunderbar aneinandergerichtet werden. Als der große Sturm losbricht und nirgends so wie in Amerika die Phrasen des Strahlenbilds beherrscht — da gehen die Freiwilligen vor den Feind, die Folgen bleiben zu Hause, so wie es immer war. Und im furchtbaren Geschehen des Krieges werden die Menschen sich ähnlicher, und bleiben doch alle, was sie sind. Lebenshunger, Selbsterhaltungstrieb und Liebe beherrschen das Menschliche. Es ist der Wert dieses gehaltvollen Films, daß er die große Menschheitsidee in der grauenvollen Kanalfade des Krieges festhält und zum Siege führt. Großartig sind die Kriegsbilder, mit einem unerhörten Regelaufwand und größter Sorgfalt gestellt und eindringlich gehalten. Das Schützenleben mit Granatenfeuer und allen Schrecken der Frontlinie ist packend zur Darstellung gebracht. Und über allem verfloht die zarte Liebe eines ahnenden Mädchens. Auf dem Gräberfeld des Krieges erblüht neues Leben in Glück und Reinheit. Ein wertvolles Beiprogramm ergänzt.

Kammer-Lichtspiele. Die Vorstellung des Films „Das Ende von St. Petersburg“ ist verlängert worden.

- Vereinsveranstaltungen.
- Offiziersvereinigung J.-R. 182, „Mild auf 182“, Dresden. Heute 7 Uhr Hauptversammlung im Union-Hotel Ruisin Sidonienstraße.
- Freie Vereinigung 8/108. Heute 7 Uhr Monatsversammlung im Lindenpark, Königsbrüder Straße.
- Freie Vereinigung des ehemaligen Gren.-Reg.-Regis. Nr. 100. Heute 8 Uhr Monatsversammlung im Victoria.
- Christlicher Verein junger Männer, Dr. M. Riffel, Dresden-Friedrichsberg, heute zu seinen Klängen im G. R. A. M.-Haus, Ammonstraße 6, und zwar 5 Uhr: „Aposteln, das Land der Pyramiden; 8 Uhr: An der Schwelle des Lebens.“

- Regimentsoffiziersverein ehem. Heibart-Regiment 64. Sonntag 8 Uhr Jahreshauptversammlung mit anschließendem Kameradschaftlichem Beisammensein im Robbenhof.
- Militärverein Dresden-Weissa. Sonntag Beschäftigung der Infanterieklasse. Treffen 9 Uhr Ecke Marienallee/Deersgraben.
- Frauengruppe Werbetrier. Sonntag 3 Uhr 2. Gründungsfest im Eldorado, Dresdenstraße.
- Sektion Dresden des D. u. C. Alpenvereins. Sonntag Wanderung: Bietebach, Gaeckebach, Pommitz. Sonntagstour Pommitz-Neustadt/Spreewald (Schirkestraße aussteigen). Abfahrt 8,00 Uhr.
- Der Wehrwolf, 4. und 5. Kameradschaft: Sonntag früh 7 Uhr Hauptabend, Schöppe, Marktgang mit Fackelzug.
- Deutscher Schund, Ortsgruppe Dresden. Sonntag 1/2 11 Uhr im Hallenschen Park: Jahresversammlung des Landesverbandes Sachsen. Am Anschlag: Hauptversammlung der Spar- und Darlehnskasse. 4 Uhr: Gemeinsamer Kommerz.
- Kellner Landmannschaft. Montag Versammlung, Schöppehof.
- Kellner Landmannschaft. Montag Beschäftigung eines industriellen Unternehmens. Treffpunkt 1/2 11 Uhr, Paltische Gäßchen, Straße, Linie 22.
- Bismarckverein. Dienstag Frühjahrsfest im Eldorado.

- Kleine kirchliche Nachrichten.
- Evang.-luth. Pommitz. Sonntag 1/2 11 Uhr hält der zum Superintendenten von Elbing ernannte Pfarrer Dr. Johannes Ernst Rietz eine Predigt über die Fortschrittspredigt.
- Luth.-Kirche. Die 100. Tageliederfeier von Organist Paul Köpfer, die am Dienstag als Volkskirchenkonzert veranstaltet werden sollte, ist bei Nacht und Nebel durch Beschluß der Kirchgemeindeverwaltung auf den Herbst vertagt worden.
- Annenkirche. Morgen Sonntag findet im Anschlag an den 1/2 11 Uhr beim benannten Gottesdienst die feierliche Einweihung und Verpflichtung der neugewählten und berufenen Kirchengemeindevorstandes statt.
- Dreifaltigkeitskirche. An der Lieberbachstraße am Montag 8 Uhr im Gemeindehaus Ruisinstraße 21 spricht Pfarrer Dr. Göttsching über das große Osterfest 1. Korinther 15.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Straßenperrung. Wegen Einlegung einer Wasserleitung wird die Kronprinzessinnenstraße zwischen Brambachstraße und Unterbörsener Straße vom 18. April ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fahr- und Fußverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs ist durch weiße Pfeile mit rotem Rand kenntlich gemacht.

Vorschläge für den Mittagsstich. Apfelsuppe; Schntzel mit Milchgemüse.

Kaufmann und Inverläßlichkeit moderner Kraftwagen. Die Welt, als man beim Autofahren ständig mit der Möglichkeit der viel gefährlicheren Panne rechnen mußte, ist heute endgültig vorbei. Welch hohen Grad der Inverläßlichkeit heute aus Automobilen erreichen, zeigt z. B. aus den verschiedenen Kaufmanns-Referenzen hervor, welche in Amerika die Studerwagen aufzuweisen haben. Innerhalb der letzten Jahre haben mehr als tausend Eigentümer von Studerwagen Strecken zwischen 100 000 und 800 000 Kilometer pro Wagen zurückgelegt. Es ist interessant, festzustellen, daß viele große Firmen und Kommerne ganze Flotten von Studerwagen in händigem Dienst besitzen. So besitzt z. B. die Edison Company in Südafrika einen eigenen Wagenpark von 120 Studerwagen. Die Betriebssicherheit und Ausdauer der Studerwagen ist in Amerika fastwörtlich und selbst von den Behörden in vollem Maße anerkannt.

Neue Mäntel



in den beliebtesten hellfarbigen Modestoffen finden Sie in großer Auswahl und allen Größen vorrätig. Ein Besuch unserer Abteilung gleicht einer Modenschau.

Alsberg

Starke Figur Alsberg, nur!

C. G. Wagner sen. bisher Seestraße 2 jetzt Wilsdruffer Straße 26.

Alle Besucher sind begeistert über unsere neue Darbietung!

Im siebenten Himmel

(Das Glück in der Mansarde)

Ein Spiel von Liebe und Treue

Täglich 4⁰⁰ 6³⁰ 8³⁰

Morgen Sonntag Letzter Tag



Telephon 19001

Nach dem Abschied das große Rätselraten!

Bis zum Sonntag den 15. ds. Mts. einschließlich finden die letzten Vorstellungen mit dem noch nicht dagewesenen Abschieds-Programm in den Centraltheater-Künstlerspielen

Centraltheater-Künstlerspielen

statt. In den zum Abbruch bestimmten Räumen wird noch einmal alles angeboten werden, um der Tradition dieser der leichten Muse geweiht gewesenen Kunststätte gerecht zu werden...

„Hoppla, so lieben wir...!“

Zeitig kommen!

Abends ein großes Schlußkonzert mit dem großen Orchester...

Nich drängeln!

U.T.-Lichtspiele

Dresden-A., Waisenhausstraße 17

Sonntag den 15. April vormittag 11 1/4 Uhr

Nordland

Eine Symphonie gewaltig. Naturschönheiten in 5 Teilen — Unter Mitwirkung des vollen Orchesters

Bad Oppelsdorf

bevorzugt vom Mittelstand, verbürgt, selbst in sehr alten Fällen, bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten usw.

Kalkstickstoff ungeädert vernichtet

Hederich u. andere Unkräuter und düngt gleichzeitig das Getreide.

Sobald der Hederich das 2. bis 6. Blatt hat, sind etwa 150 kg Kalkstickstoff pro ha im Tau od. nach einem vorhergegangenen Regen gleichmäßig auszustreuen.

Verbrauche Solide, tönende Pianos

vorzüglich erhalten, sehr günstig abzugeben. Johann Urbas, Pianofabrik, Freiburger Str. 75.

Heute Sonnabend am Tage der Übernahme Erster Toskana Gesellschaftsabend

Schweizerhäuschen Schweizer Str. 1

Vereinigte Strohstoff-Fabriken in Dresden

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der im Sitzungssaal der Dresdner Bank, Dresden, am Dienstag, den 8. Mai 1928, mittags 12 Uhr 42. ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts über das Jahr 1927. 2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats. 3. Änderung des Geschäftsberichts...

Der Aufsichtsrat: Leonhardt, Vorsitzender.

Dresdner Chromo- & Kunstdruck-Papierfabrik Krause & Baumann Aktiengesellschaft

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Freitag, dem 11. Mai 1928, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal der Deutschen Bank, Älteste Dresden, Königsplatz 10, stattfindenden 12. ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung: 1. Vorlegung der Bilanz nach Gewinn und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1927 sowie des Berichts des Vorstandes und des Aufsichtsrats. 2. Bericht über die Geschäftstätigkeit...

Der Aufsichtsrat: Dr. Hilbert Fröh, Vorsitzender.

HEUTE Sonnabend 7 1/2 Uhr. Künstlerhaus Blumiger Lieder-Abend RUTH WELSH

Fahrräder für Herren, Damen u. Kinder von 65 RM. mit Freif. u. Gummi Große Auswahl

Unterrichte Auto-Schule Tel. 254

Damentaschen Besuchs-, Beutel- und Reisverschlusstaschen

Thomaß, Reichstraße 14, Lindenstraße 14.

Opernhaus Die Macht des Schicksals

Schauspielhaus Toboggan

Central-Theater Tunnel

Central-Theater Die Komödie

Central-Theater Die Komödie

